



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

P/IX/94 - 24.4.54 BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170

Hinweise
auf den Inhalt:

Fernsprecher 21831-33
Fernschreiber 039890

Genfer Hintergründe	S. 1
Lager Föhrenwald - heute	S. 3
Brentano und Frankreichs EVG-Gegner	S. 4
Nachrichten aus der SBZ	S. 5

Von Berlin nach Genf

H.P. Man kann nicht sagen, daß die Staatsmänner des Westens mit großem Enthusiasmus zur Berliner Konferenz fuhren. Schließlich war man doch weitgehend der Meinung, es hätte alles sowie so keinen Zweck, und jedem der Partner war die eigene Pfründe wichtiger als die deutsche Wiedervereinigung. Der status quo, das heißt die Teilung Deutschlands und Europas, blieb. Fast scheint es, als ob in der Politik im zwanzigsten Jahrhundert die Teilung umstrittener Gebiete, zuerst formal und dann faktisch, der Weisheit letzter Schluß der herrschenden Mächte darstellt. Wenn die Aufteilung in Einfluß-Sphären sich als nicht arbeitsfähig erwies - aus Gründen, die wir hier nicht untersuchen wollen - schritt man zur Teilung. Stalin fand bereits 1939 einen willigen Partner in Adolf Hitler, als sie sich Polen untereinander aufteilten. Die Absteckung der Einflußgebiete nach dem zweiten Weltkriege führte letzten Endes zur Teilung Deutschlands und in den letzten Jahren zur Teilung Koreas. Wird es auch zur Teilung Indochinas kommen?

Für den Ausgang der Genfer-Konferenz, deren Festsetzung eines der wenigen Resultate von Berlin war, ist es relativ unerheblich, ob die Vertreter der chinesischen Regierung in Peking als Einladende oder Eingeladene am Verhandlungstische sitzen werden. Entscheidend ist ihre Gegenwart und das, was sie machtpolitisch mitzureden haben werden. Niemand spricht heute noch von Tschiang Kai-schek. Auch amerikanische Wirtschaftskreise haben schon die ketzerische Bemerkung fallen lassen, daß man ja schließlich nicht mit Formosa Handel treiben könne.

Im Gegensatz zu Berlin aber ist es bis jetzt noch nicht gelungen, im Ziel und in der Taktik eine einheitlich westliche Front herzustellen. Die englische Regierung hat jedes Interesse daran, ihr gutes politisches und wirtschaftliches Zusammengehen mit den asiatischen Völkern nicht mutwillig zu zerstören. Sie hat das Peking-Regime anerkannt und setzt sich für einen regen Ost-West-Handel ein. In England hat man erkannt, daß die Lokalisierung des Krieges in Indochina nur durch zähe Verhandlungen

zu erreichen ist, aber nicht durch die Ausweitung des Konfliktes.

Auch die französische Haltung kann sich der amerikanischen Führung hier nicht einfach anvertrauen. Aus vielen Gründen ist Frankreich an einer Beendigung des indochinesischen Krieges lebhaft interessiert. Allerdings haben weder vorhergehende noch die jetzige französische Regierung die Zeichen der Zeit erkannt. Die jetzt vorgesehene Unabhängigkeitserklärung für Indochina muß von einem großen Teil der vietnamesischen Bevölkerung als Hohn angesehen werden, wenn der Vertragspartner Bao Dai ist, der nie irgendeine Legitimation für dieses Amt erhalten hat, sondern als der von den Franzosen eingesetzte Repräsentant eines kleinen korrupten Klüngels gilt. Daher ist nicht zu erwarten, daß die verspätete Unabhängigkeitserklärung irgendeinen entscheidenden Einfluß auf die Verhandlungen in Genf haben wird. Wie geschwächt die französische Position ist, geht auch daraus hervor, daß noch auf der Berliner Konferenz Bidault Verhandlungen mit der Peking-Regierung abgelehnt hat, bevor sie nicht ihre Unterstützung für Ho Chi Minh eingestellt habe. Als Dulles gerade auf diese Unterstützung hinwies, kam schnell das Dementi des französischen Generalstabs. Man wollte doch wenigstens das Gesicht wahren, obwohl die Unterstützung Ho Chi Minhs durch die chinesischen Kommunisten offenkundig ist. Trotzdem wird man jetzt mit ihnen verhandeln.

Während Frankreich und England ein Interesse daran haben, zumindest durch einen Waffenstillstand den status quo zu erhalten (England befürwortet ziemlich unumwunden die Teilung Indochinas), um zu retten was zu retten ist, hat Dulles den starken Mann markiert. Sein asiatischer Sicherheitspakt war ein erster Schuß vor den Bug. Er war ein Bluff sondergleichen, nicht nur weil Dulles wissen mußte, wie sauer Frankreich und England darauf reagieren würden, sondern weil ein derartiger Sicherheitspakt ohne die entscheidenden asiatischen Mächte, deren Einbeziehung nicht vorgesehen war, nicht ernst genommen werden kann. Dulles verlangte bereits vor der Genfer Konferenz während seines Blitzbesuches in London und Paris die Kapitulation der östlichen Verhandlungspartner. Die Folgerung daraus ist, daß der amerikanischen Politik im Moment mehr an einem Scheitern als an einem Erfolg der Genfer Konferenz gelegen zu sein scheint. Oder ist diese Haltung auch als Bluff zu werten? Wenn Politik die Kunst des Möglichen ist, dann wird auch die amerikanische Regierung bald merken müssen, daß Bluff kein Ersatz für Politik ist.

Es wäre töricht zu behaupten, daß sich die internationale Situation zwischen der Berliner und der Genfer Konferenz gebessert habe. Die Fronten sind eher verhärtet worden. Der Westen wird einsehen müssen, daß Bewegungen revolutionärer oder kriegerischer Art in Kolonialstaaten weder durch Flugblätter über den Wert demokratischer Freiheiten, noch durch militärische Maßnahmen aufgehalten werden können. Die Stärke des Kommunismus in diesen Ländern liegt ja gerade darin, daß die Kolonialmächte Zustände geschaffen haben, die es ihm leicht machen, echte Unabhängigkeitsbewegungen für seine nicht minder verdammenswerten Ziele auszunutzen.

Das Verhalten des Westens während und nach der Genfer Konferenz wird man daran bewerten, ob alles getan wurde, um eine Verschärfung der Gegensätze und damit eine Internationalisierung des Krieges in Indochina, zu verhindern.

+ + +

Föhrenwald - wesentlich gebessert

(sp) Lange Jahre war einer der bösesten Schandflecken im oft so trügerisch glatten Gesicht der Bundesrepublik das Flüchtlingslager Föhrenwald bei München, geschaffen für jüdische DPs (displaced persons), also heimatlose Vertriebene, Verschleppte und ehemalige KZ-Häftlinge. Immer wieder wurden Klagen über die dort herrschenden Zustände laut. Der kürzliche Besuch eines gelegentlichen Mitarbeiters in Föhrenwald hat zu der erfreulichen Feststellung geführt, daß sich die dortigen Verhältnisse seit einiger Zeit wesentlich gebessert haben.

Föhrenwald ist das letzte von 63 jüdischen Flüchtlingslagern, die nach dem Ende des Krieges in der amerikanischen Zone Westdeutschlands eingerichtet wurden. 62 davon löste man im Laufe der Jahre auf, da ihre Bewohner nach und nach auswanderten, an den Folgen einer grauenhaften Vergangenheit noch nachträglich starben oder - in seltenen Fällen allerdings - in Deutschland selbst neue Wurzeln faßten. Die Letzten eines jeden Lagers jedoch, welche aus diesen oder jenem Grunde nicht auswandern wollten oder konnten und auch nicht in Deutschland auf eigene Füße zu stehen kamen, wurden jeweils ins nächste Lager verbracht, bei dessen Schließung ins übernächste und so fort, bis sie sich schließlich tröpfchenweise in Föhrenwald sammelten.

Die Zustände dort waren, wie gesagt, lange Zeit und nach übereinstimmendem Urteil in jeder Beziehung katastrophal. Erst allmählich ist eine Besserung eingetreten. Von den 1.330 heute legal in Föhrenwald lebenden Lagerinsassen stehen nur zehn Prozent in Arbeit, der Rest lebt von kleinen Renten oder Arbeitslosenunterstützung. Auch heute noch sind 36 Prozent Tuberkulose-krank, die freilich jetzt ärztlich gut betreut werden und zusätzliche Verpflegung aus der Diätküche erhalten. (Anfangs wiesen nicht weniger als 80 Prozent der Familien wenigstens einen Tuberkulosekranken auf.) Der Grund für die enorme Arbeitslosigkeit ist weniger darin zu sehen, daß viele der Insassen über 40 Jahre alt sind, als vor allem in der Tatsache, daß die meisten durch die Erlebnisse der Hitlerzeit über ihr eigentliches Alter hinaus psychisch und physisch verbraucht sind. Hilfe ist auch deshalb schwer, weil Föhrenwald sehr isoliert liegt, fünfviertel Stunden vom nächsten Ort entfernt. Man denkt daran, im Lager Werkstätten einzurichten, in denen jedem Arbeitswilligen die Möglichkeit nutzbringender Tätigkeit gegeben wird.

In kultureller Hinsicht ist viel geschehen. Ein neues geräumiges

Schulhaus für 200 Kinder ist modern ausgestattet, fünf Lehrer unterrichten hier in verschiedenen Fächern, es gibt auch einen ausgezeichnet geführten Kindergarten für 120 Kinder. Es steht ein "Haus der offenen Tür" zur Verfügung mit Bibliothek, Unterrichts-, Werk- und Gymnastikraum, der auch für Filmvorführungen benutzt wird. Hier werden auch Sprachkurse für Erwachsene abgehalten. Die sanitären und hygienischen Einrichtungen sind einwandfrei.

Nach Aussage des Lagerleiters ist geplant, das Lager Föhrenwald in absehbarer Zeit aufzulösen und die Insassen auf verschiedene westdeutsche Großstädte zu verteilen. Aber selbst wenn genügend Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden sind (Altersheime usw.) und für ein existentielles Auskommen gesorgt ist, wird das Kernproblem damit nicht gelöst. Die meisten dieser Menschen, die schon jahrelang im KZ und danach in der Lageratmosphäre gelebt haben, werden kaum mehr die notwendige Initiative zum Aufbau eines neuen Lebens in einer neuen Umgebung aufbringen. Die Gefahr ist groß, daß sie ohne tatkräftige zusätzliche Hilfe versacken.

+ + +

Eine Entgleisung des Herrn von Brentano

(s.) Eine große Taktlosigkeit hat sich in einer Frankfurter Rundfunksendung Herr von Brentano, Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, geleistet. Er hielt einen geradezu beschwörenden Appell an Frankreich, den EVG-Vertrag doch noch zu ratifizieren, und damit eine Entscheidung zu fällen, "die Deutschland mit berechtigter Ungeduld erwartet". Er sei davon überzeugt, daß ungeachtet "aller politischen Widerstände sowjethöriger Agenten und engstirniger Nationalisten Frankreich auf dem von ihm selbst beschrittenen Weg nicht stehen bleiben und sich am Ziel mit uns finden wird".

Nun, der Widerstand in Frankreich gegen die EVG geht nicht allein von sowjethörigen Agenten und engstirnigen Nationalisten aus. Abgesehen von den Kommunisten befinden sich EVG-Gegner und EVG-Befürworter in allen französischen Parteien. Der frühere französische Präsident Vincent Auriol hat deshalb nicht mehr kandidiert, weil er die ganze EVG schon von ihrem Ansatz her und in ihrer Zielsetzung für verfehlt, schädlich und höchst unwirksam hält. Ist etwa dieser hochgeachtete französische Staatsmann "Sowjetagent" oder "engstirniger Nationalist"? Diese Entgleisung des Herrn von Brentano, die zugleich auch eine schwere Diffamierung ist, muß in Frankreich als Provokation empfunden werden. Sie entspringt der immer wiederkehrenden unleidlichen Angewohnheit, von der eigenen Meinung abweichende Auffassungen moralisch zu werten bzw. zu verurteilen.

+ + +

Nachrichten aus der Sowjetzone

Das Ostbüro der SPD teilt mit:

Sowjetzone vor neuer Ernährungskrise

Die Versorgungslage in der SBZ hat sich erneut verschärft. Besonderer Mangel herrscht - wie aus neuesten Erhebungen hervorgeht - an Speise- und Saatkartoffeln. Allein im Bezirk Gera fehlen 3.600 to, im Kreis Königwusterhausen 1.000 to. Ähnliche Fehlmengen werden aus allen übrigen Kreisen der Zone gemeldet. Um den Bedarf an Saatkartoffeln zu decken, werden überall in der Zone Beschlagnahmungen vorgenommen. Davon sind neben selbständigen Einzelbauern auch Privathaushalte betroffen, denen man die Einküllungskartoffeln zum Teil wieder abnimmt.

Westbesucher sollen schärfer kontrolliert werden

Wie der Kreisrat von Seelow (Bez. Frankfurt/Oder) bekanntgab, sollen sich im ersten Quartal 1954 von 278 Besuchern aus Westdeutschland nur 31 bei den zuständigen Dienststellen der "Volks"polizei gemeldet haben. Die Bürgermeister wurden deshalb angewiesen, jeden Fremden in ihrem Ort genauestens kontrollieren zu lassen, da sonst "den westlichen Agenten das Handwerk erleichtert" würde. Da aus anderen Kreisen ähnliche Erklärungen vorliegen, muss in diesen Massnahmen der Beginn einer Drosselung im innerdeutschen Reiseverkehr erblickt werden.

Verbot von Reisen nach Westdeutschland

Zahlreichen Angestellten der Stadtverwaltung Zwickau ist es in den letzten Wochen verboten worden, Besuchsreisen nach Westdeutschland anzutreten. Im Falle einer Überschreitung dieses Verbotes wurde den Angestellten mit fristloser Entlassung gedroht. Als Begründung wurde angeführt, es sei "eines Staatsfunktionärs unwürdig, in der gegenwärtigen Situation nach Westdeutschland zu fahren". Jeder Staatsfunktionär müsse "ein solch hohes Bewusstsein" haben, dass er "von sich aus" auf solche Reisen verzichte.

Misserfolge bei der KVP-Werbung

Die verstärkte Werbung für die kasernierte Volkspolizei (KVP), die seit Wochen überall in der Sowjetzone durchgeführt wird, stößt auf den erbitterten Widerstand der Jugendlichen. Trotz schärfsten Druckes haben sich in den Horch-Werken Zwickau von 800 angesprochenen Jungarbeitern und Lehrlingen nur vier zum Eintritt in die KVP bereit erklärt, in den Audi-Werken waren es von 425 nur zwei. Mit der gleichen Entschlossenheit wehrten sich die Abiturienten der Oberschule Suhl gegen die KVP-Werker. Obwohl man ihnen erklärte, dass nur derjenige zum Studium zugelassen werde, der ein Dienstjahr bei Ulbrichts getarnter "Nationalarmee" abgeleistet habe, hat sich kein einziger Schüler in die Werbelisten der KVP eingetragen.

Sportjournalisten werden bespitzelt

Das "Staatl. Komitee für Körperkultur" in der Sowjetzone hat damit begonnen, Listen über sämtliche Sportjournalisten anzulegen, in denen die Ergebnisse einer politischen Beobachtung dieser Journalisten festgehalten werden. Diese neue Überwachungsmaßnahme hat in Kreisen der Sportpresse Empörung und Befürchtungen gleichermaßen hervorgerufen.